

27.03.1907 – 01.03.1990

Georg Mitterer (geb. 1907)

„Schorsch“, wie ihn seine Freunde nennen, ist einer von den Stillen in der Sektion. Stets gefällig, bescheiden, ein äußerst zuverlässiger Seilgefährte und Kamerad, jedoch unbeugsam und eisern bei der Ausführung seiner Tourenpläne. Als er am 27. März seinen 70. Geburtstag feierte, sprach er von einem 4000er und einer Reihe 3000ern, die er noch in seinem Programm habe.

Nach Rosenheim kam er erst nach dem zweiten Weltkrieg. Seine größten Erfolge verzeichnet er - ein extremer Bergsteiger in Fels und Eis - in den Jahren von 1926 bis 1939 als Mitglied der Sektion Trostberg. 29 Erstbegehungen, die Besteigung von 62 Gipfel über 4000 - und 170 über 3000 Meter sind in seinem Tourenbuch festgehalten. Er war Seilgefährte von Fritz Schmitt, Willi Merkl, Fritz Bechtold u.a.

Unsere Wertschätzung für den jahrzehntelang ausdauernden, und heute noch so aktiven Bergsteiger ist für uns Anlaß zur Anerkennung des großen Idealisten, den wir als Freund und Bergsteiger ganz besonders schätzen gelernt haben. Sein großartiger Tourenbericht gliedert sich in der Aufstellung über „Erstbegehungen und bedeutende Wiederholungen“.

Schorsch Mitterer, ein Typ wie Louis Trenker

29 Erstbegehungen, 221 über 3000 Meter, 64 über 4000 Meter — Am 27. März wurde er 80 Jahre

hm — Der Maschinenschlosser im Ruhestand, Georg „Schorsch“ Mitterer, aus Vachendorf feierte gestern mit Frau Margarete und Sohn Jörg in der Großholzstraße 34 in Fürstätt seinen 80. Geburtstag. Außer den Alpenvereinsmitgliedern und den Bergsteigern werden nur wenige wissen, daß der bescheidene Jubilar zu den erfolgreichsten Gipfelstürmern unserer Heimat, gewissermaßen den Meistern dieses Faches, gehört.

Schon Zahlen erählten diese Behauptung: Zwischen 1925 und 1938 gelangen ihm 29 Erstbegehungen, die 30. sticht er, als er nachträglich erfuhr, daß die Route zuvor schon von Münchenern begangen worden war. Er stand auf Gipfeln von 221 Bergen über 3000 Meter und auf den Gipfeln von 64 4000-ern. Es sind Touren darunter, die wohl noch keiner jener Rosenheimer Kollegen verzeichnen kann, die auch schon den Himalaja und die Anden erkundet haben.

Schon tot gemeldet

Der Mitterer-Schorsch war vom Fernsehen vor einigen Jahren bereits tot gemeldet worden, als er über die erste Winterbesteigung der Watzmann-Ostwand durch Mitterer berichtete. Der Schorsch konnte dann den Fernsehmenschen im „Fürstätt Hof“ augenscheinlich nachweisen, daß er noch quicklebendig ist.

Die Rosenheimer Alpenvereinssektion bezeichnete ihn zu seinem 70. Geburtstag als „einen der Stillen im Lande“. Damals hatte er noch 29 Erstbegehungen, 62 Gipfel über 4000 Meter und 170 über 3000 Meter in seinem Fahrtenbuch stehen. Den Rest wollte er sich noch holen. Und das tat er denn auch.

Der Schorsch hat ein reiches und erfülltes Leben bis heute gehabt. Sein größter Erfolg: 1940 lernte er beim Anstieg zum Ölperer seine Frau kennen, eine Doktorin der Philosophie, und heiratete sie 1941 am 1. April. Die sie-

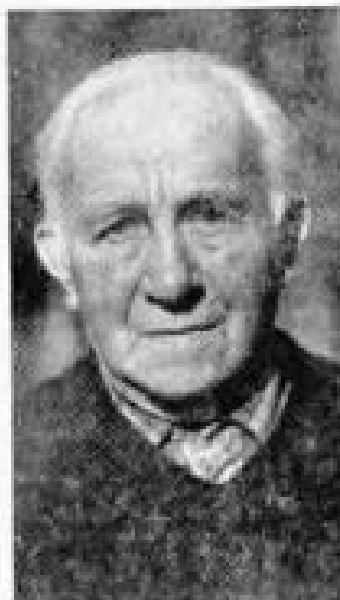
Sein größter Erfolg

ben Jahre Jüngere gehört wie Schorsch seit 1927 dem Alpenverein an, der Sektion Bonn, er der Sektion Traunberg. Mit 65 „machte“ Frau Margarete ihre ersten zwei Viertausender. „Sie tat tadellos gelingen“, urteilt ihr Gatte. Auch Sohn Jörg ist ein Berggänger, der schwierige Touren liebt.

Der Schorsch hat seinen Beruf in der Max-Hütte in Bergen erlernt, war in seiner Jugend ein guter Feuertöpler, Gerüstturner, Langstreckenläufer und vor allem ein hervorragender Nordisch-Kombiturner, also Skilangläufer und Skispringer. Als Skispringer gehörte er der Leistungsklasse I auf den damaligen 50-Meter-Schanzen an, diente dem Skiverband Chiemgau als Erbauer von Sprungtügeln und deren Erweiterung nach den Plänen des Schweizer Ingenieurs Straumann. In den 51 Jahren, in denen er Skisportler war, gehörte er dem SC Bergen und dem SC Traunstein an.

Dreimal Montblanc...

Dreimal hat Mitterer den Montblanc bestiegen, zweimal die Ostwand, zweimal das Matterhorn. Damals war er 56 Jahre alt. Seine wichtigste Erstbesteigung: Im Eis der Großen Aletsch-Nordnordwestwand, 4100 Meter. Die Wand, 1100 Meter hoch,



Schorsch Mitterer, ein Bergsteiger mit einem dicken Fahrtenbuch. Foto: Trux

türmt sich fast senkrecht auf. In einem Tag bewältigte er mit Hans Aufschläger im Sommer das riskante Unterfangen. Es galt dabei, einen 600 Meter hohen abgepaltenen Eisbrocken zum Gipfel zu umgehen.

Erste Tour mit 16 Jahren

Mit 16 Jahren war er von Fritz Schmitt, Elektriker in der Max-Hütte, erstmals zu einer Klettertour mitgenommen worden. Damals merkte er, daß er nicht schwindelfrei ist. Um das abzustellen, beging er jedes Frühjahr den Heuberg und hatte dann keine Schwierigkeiten mehr.

Die Berge ließen ihn nie los. Es ist unmöglich, auch nur einen

Teil der vielen Touren im Winter und Sommer, im Berner Oberland, in den heimischen Revieren, in Italien aufzuführen.

Die letzte Erstbesteigung

Seine letzte Erstbesteigung führte ihn aufs Goldene Horn im Berner Oberland zum Gipfel in 3500 Meter Höhe über eine 2000 Meter hohe Wand. Seine letzte große Tour mit fünf Erstbegehungen unternahm er mit Hans Aufschläger in der Aletschgruppe.

Vor vier Jahren, als er mit Freunden in die Ortlergruppe aufstieg, machte sich eine Schenkelentzündung bemerkbar. Am ersten Tag schaffte er noch einen Dreitausender, am nächsten konnte er schon nicht mehr mit den anderen mithalten. Die Bergkameraden sollten nicht auf ihn warten. Und so ging er zwei Dreitausender allein, nicht so rasch, wie gewohnt, aber er war mit sich zufrieden.

Vor zehn Jahren war Schindl mit dem Skifahren, aber der Schorsch machte noch manche schöne Tour. Von seinen alten Bergkameraden ist Fritz Schmitt, mit dem er zehn Erstbesteigungen gemacht hatte, letztes Jahr gestorben, der Priener Willi Merkl lebt jetzt in München und Fritz Berchtold in Traunstein. Von den vier, die im Winter die Watzmann-Ostwand mit ihm bestiegen, lebt nur noch der Reichenhaller Simon Flascher.

Als Sanitäter in Rußland und bei der Invasion in Frankreich ist der Mitterer-Schorsch fast ohne Blessuren davongekommen. Und so ist er mit dem ersten 80. Jahre seines Lebens recht zufrieden.

Wir gratulieren

Am 27. März feierte **Schorsch Mitterer**, einer der erfolgreichsten Bergsteiger aus der Vorkriegszeit, seinen 80. Geburtstag. Bekannt wurde der in Vachendorf (Chiemgau) geborene Jubilar vor allem durch die erste Winterbegehung der Watzmann-Ostwand, die ihm 1930 mit den Gefährten Flatscher, Zankl und Beringer gelang.

In seinen Heimatbergen, in den Berchtesgadenern und im Kaiser, kann er aber noch mit einer Reihe weiterer Erstbegehungen aufwarten, deren Routenführung noch heute mit Respekt genannt wird: Wartstein-Westwand, Südantiege am Mühlsturzhorn und Grundübelhorn, Hundstod-Westwand, Predigtstuhl-Nordgipfel-Ostwand, Christaturm-Ostwand, Hinterer-Goinger-Halt-Ostwand und weitere schwierige Anstiege.

Seilgefährte war in seinen Anfangsjahren Fritz Schmitt, den er an seinem Arbeitsplatz in der Maxhütte Bergen kennengelernt hatte.

Mit seinen späteren Gefährten Fritz Bechtold und Willi Merkl zog er auch in die Westalpen, setzte mit der Überschreitung des Peuterey-Grates und weiteren Viertausendern große Maßstäbe.

In späteren Jahren, 1935/36, gelangen ihm auch hier beachtliche Erstbegehungen, so am Großen und Kleinen Aletschhorn, am Olmenhorn, am Lötschentaler Sattelhorn und ein 2000 m hoher Anstieg über die Nordflanke des Doldenhorns.

Eine Einzelaufzeichnung all der bergsteigerischen Leistungen würde den Rahmen dieser Würdigung sprengen, so sei nur kurz in Zahlen die Bilanz dieses erfolgreichen Bergsteigerlebens genannt: 29 Erstbegehungen, 64 Viertausender und über 200 weitere Dreitausender. Beachtlich, daß er mit 58 Jahren noch einmal das Matterhorn überschritten hat.

Die Treue zu seiner politischen Einstellung versagte es dem Jubilar, sich den Sportfunktionären der Hitlerpartei anzubiedern, und so blieb er von einer seiner Leistung gebührenden Förderung und der Teilnahme an Himalayafahrten ausgeschlossen.

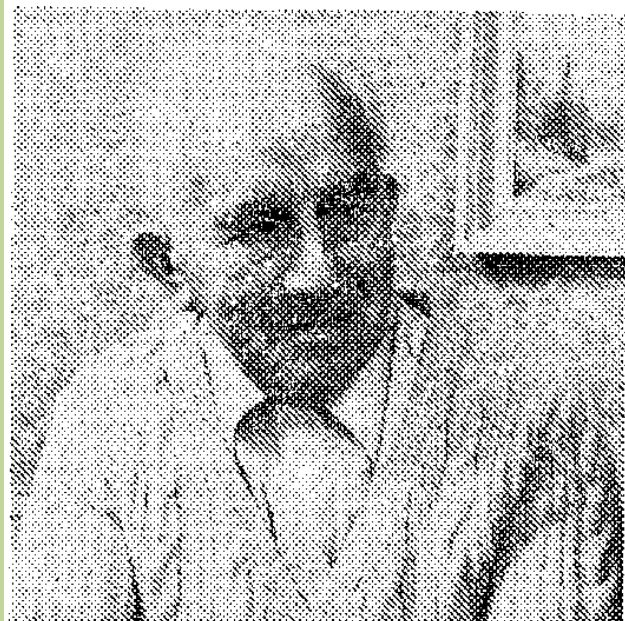
Heute lebt Schorsch Mitterer mit seiner Frau Dr. Margarete, die er mit 65 Jahren noch auf ihre ersten Viertausender (Weißmies und Lagginhorn) geführt hat, in Rosenheim. Seine Sektion Trostberg konnte ihm im Dezember 86 das Ehrenzeichen für 60jährige Vereinstreue überreichen und ihm Gesundheit für den weiteren Lebensabend wünschen. G. H.

Diesem Wunsch schließen wir uns an. (d. Red.)

OVB 31.12.1980

„Dritten Mann“ jetzt gefunden

Rosenheim (go) — Vor einiger Zeit suchte das Deutsche Fernsehen nach dem „dritten Mann“, der vor 50 Jahren mit zwei anderen Bergsteigern erstmals die Watzmann-Ostwand im Winter erstieg. Jetzt fand man ihn: Es ist der heute 73jährige Georg Mitterer, der seit 30 Jahren in Rosenheim-Fürstätt lebt. Am heutigen Silvester, in der Abendschau (ab 18.05 Uhr), wird ein Gespräch mit dem alten Bergsteiger gesendet. Georg Mitterer geht auch heute noch in die Berge, vorwiegend auf Dreitausender. 29 Erstbesteigungen hat er hinter sich; auf dem Montblanc, dem höchsten Berg der Alpen, war er gleich mehrmals während seines aktiven Bergsteigerlebens.



29 Erstbegehungen, Best. 64 Viertausender, 170 Best. über 3000 Meter

Die Watzmann-Ostwand wurde am 6.7. und 8. Dezember 1930 von den Reichenhaller Bergsteigern Toni Beringer, Simon Flatscher, Ludwig Zankl und Georg Mitterer aus Trostberg zum ersten Mal im Winter bestiegen.

- 1925 1. Beg. Gurnwand-Nordkante, 1691m, (Chiemgauer Alpen)
- 1925 1. Beg. Kampenwand-Staffelstein-Direkte Westkante, V-, 80 HM, (Chiemgauer Alpen)
- 1926 1. Beg. Kampenwand-Staffelstein-Ostwand „Schmitt-Mitterer“, VI-, 50 HM, (Chiemgauer Alpen)
- 1925 1. Beg. Hörndlwand-Nordwestsockel, IV, 1684m, (Chiemgauer Alpen)
- 1926 1. Beg. Rauschberg-Nordwestwand „Schmitt-Mitterer-Führe“, V-, 1672m, (Chiemgauer Alpen)
- 1926 1. Beg. Hörndlwand-Vorbau „Schmittfuß“, V, 1684m, (Chiemgauer Alpen)
- 1926 1. Beg. Hörndlwand-Südostwand „Mitterer-Schmitt-Führe“, V, 150 HM, 1684m, (Chiemgauer Alpen)
- 1926 1. Beg. Gurnwandkopf-Nordkante, V+, 150 HM, 1692m, (Chiemgauer Alpen)
- 1926 1. Beg. Großer Hundstod-Direkte Westwand, VI, 2594m, (Berchtesgadener Alpen)
- 1926 1. Beg. Christaturm-Direkte Ostwand, V+/A0, 220 HM, 2170m, (Wilder Kaiser)
- 1926 1. Beg. Mitterkaiser Nordgipfel-Nordwestwand, IV+, 650 HM, 1913m, (Wilder Kaiser)
- 1926 1. Beg. Predigtstuhl Nordgipfel-Direkte Nordostwand „Schmitt-Mitterer-Führe“, V, 400 HM, 2092m, (Wilder Kaiser)
- 1926 1. Beg. Wartstein-Westwand „Mitterer-Schmitt-Führe“, IV, 1759m, (Berchtesgadener Alpen)
- 1926 1. Beg. Hintere Goinger Halt-Direkte Ostwand „Schmitt-Mitterer-Führe“, V, 850 KM, 2192m, (Wilder Kaiser)
- 1926 1. Beg. Roßgassenkopf-Nordwestwand, 1671m, (Chiemgauer Alpen)
- 1928 1. Beg. Großer Hundstod-Direkte Westwand, 2593m, (Berchtesgadener Alpen)
- 1928 1. Beg. Großes Mühlsturzhorn-Südrippe, 2235m, (Berchtesgadener Alpen)
- 1928 Beg. Montblanc-Brenvaflanke-Mooresporn, 1500 HM, 50°, 4807m, (Montblancgebiet)
- 1928 Beg. Montblanc-Peutereygrat, 4807m, (Montblancgebiet)
- 1929 3. Beg. Großes Wiesbachhorn-Nordwestwand, 50°-55°, 400 HM, 3570m, (Hohe Tauern)
- 1929 2. Beg. Glocknerin-Nordwestwand, 3425m, (Glocknergruppe, Hohe Tauern)
- 1929 13. Beg. Großglockner-Pallavicinirinne, 50°, 600 Hm, 3798m, (Hohe Tauern)
- 1930 1. Beg. Wartstein-Nordostwand, 1759m, (Berchtesgadener Alpen)
- 1930 1. Beg. Großes Mühlsturzhorn „Alte Südkante“, V+/A1, 350 HM, 2235m, (Berchtesgadener Alpen)
- 1930 1. Winterbeg. Watzmann-Ostwand „Kederbacher Weg“, IV, 1780 HM, 2713m, (Berchtesgadener Alpen)
- 1931 1. Beg. Kleines Grundübelhorn-Südpfeiler, V+, 2085m, (Berchtesgadener Alpen)
- 1. Beg. Großer Hundstod-Westwand, 2594m, (Berchtesgadener Alpen)
- 1936 1. Beg. Wimbachtalumrahmung (11 Gipfel), (Berchtesgadener Alpen)
- 1935 1. Beg. Olmenhorn-Nordwand, 3314m, (Berner Alpen)
- 1935 1. Beg. Aletschhorn-Nordwand „Mitterer-Führe“, 1100 HM, 40°-45° u. 70°, 4182 m, (Berner Alpen)
- 1935 1. Beg. Aletschhorn-Nordnordwestwand „Mitterer“, 1100 HM, 4182 m, (Berner Alpen)
- 1936 1. Beg. Doldenhorn-Nordflanke, 3638m, (Berner Alpen)
- 1936 2. Beg. Blümlisalphorn-Nordwand, Eis bis 50°, 3664m, (Berner Alpen)
- 1936 1. Beg. Wartstein-Nordwand, V+, 1759m, (Berchtesgadener Alpen)
- 1958 Beg. Aiguille Verte-Whympercouloir, 47°-55°, 4121m, (Montblancgebiet)
- 1965 Überschr. Matterhorn, 4478m, (Walliser Alpen)
- 1972 Best. Weißmies, 4023m, (Walliser Alpen)
- 1972 Best. Lagginhorn, 4010m, (Walliser Alpen)
- 11. Beg. Totenkirchl-Nordwandsockel „Fiechtl-U“, VI, 2193m, (Wilder Kaiser)
- 1. Beg. Kleines Aletschhorn „Mitterer-Führe“, 3747m, (Berner Alpen)
- 1. Beg. Lötschentaler Sattelhorn „Mitterer-Führe“, (Berner Alpen)

Rund um die Aletschhorn-Gruppe.

Von Georg Mitterer.

Von Brieg im Rhonetal sind wir über die Belalp und den Gr. Aletschglätscher in 4 Tagen heraufgewandert zum Aletschfirn. Ein herrlicher Gang bei lachender Sonne, während dem uns die erste Durchkletterung der beiden Granitwände, Nord und Ost, des 3318 m hohen Olmenhornes in den Schoss fielen. - Im weiten Firnbecken kauerten wir auf unseren Lasten und starrten in die eisgepanzerte Nordflanke des 4182 m hohen Gr. Aletschhornes. Aus dem wellen- und spaltenlosen Firnteppich, drüber des finsternen Schrundes steigt mit stolzer Erhabenheit, vermisch mit der Gebärde entschlossener, grausamer Abweisung diese Fels- und Eiswand zu silberleuchtender Pyramide, Voller Freude waren wir unserer Sehnsucht hieher gefolgt und nahmen nun für unser Werben der Angebeteten verständnisinnige Antwort entgegen: Felsblöcke heulten zuunterst der Nordwand in die Tiefe und durch die schmale Nordnordwestflucht polterten stürzende Eismassen.

Auf einem Felsabsatz am Südfuss der Ebnefluh errichteten wir eine Schutzmauer um unser Zelt, damit dies ev. Stürmen standhalte während der Belagerung der Wand, die jenseits des breiten Firnes mit 1100 m Höhe zum Gipfel ragt und durch deren Falllinie noch keines Menschen Fuss schritt. Als es finsterte war unser Verlangen zu einem Entschlusse gereift: Morgen -- wenn Glück uns Begleiter ist. Gewitterwolken schoben sich über die Silhouetten der Berge und es wetterleuchtete über dem Aletschhorn.

Lücke - - - -
Drei Morgen später verliessen wir liebe, arme Menschen auf der Guggialm im Lötschentäl und spurten im tiefen Neuschnee über die Lötschehlücke zu unserem Zelt. Gebannt starrten wir hinauf zur 40 - 60 m hohen Eisbarrikade der Gr. Aletschhorn-Nordnordwestwand, die sich ähnlich eines baufälligen, riesigen Torbogens über drei 650 m hohe Felsrippen wölbt, - Die Sonne sank in feurigen Horizont. Frieren, Dehnen, Bersten vollzog sich in den Eisbrühen und das wilde Heulen durch die Couloirs die wir solange geschaut legte sich wie schwerer Alp auf unsere Seelen und nagte an unserer Hoffnung. Das Silberlicht des halbfer-tigen Mondes spendete bittere Kälte und bescherte uns eine fast schlaflose Nacht. Einigemal erwärmte der Primus unsere Stube, wodurch auch das Knistern des vom Winde gerüttelten, gefrorenen Zeltdaches für Augenblicke schwieg.

Güldenes Leuchten über den Walliser Fiescherhörnern verkündete einen neuen Morgen, den Tag, der ausgefüllt durch bergsteigerisches Tun, Sehnen und Verlangen stillen sollte, die unsere Liebe zu den Bergen geboren. - Einige hundert Meter östlich der Gipfelfalllinie reicht in der Gr. Aletschhorn Nordflanke ein Hän-geglätscher bis in den Aletschfirn. 1883 erstiegen diesen E. Nugee und Genossen erstmals. Sie querten die Gipfelwand bis zum West-

nordwestgrat. Die Nordwand erschien uns für einen direkten Durchstieg nicht als idealste Lösung und suchte mit meinem lieben Kameraden Hans Aufschläger über die Lawinenhaufen zum Schrunde der Nordnordwestwand empor. Unzählige Eisstürze rissen in die Eiswand unter dem westl. Couloir eine tiefe Kerbe und verstopften den grausigen Rachen. Diese willkommene, jedoch gefährvolle Brücke brachte uns rasch in den untersten steilen Firn. Stäubendes Weiss, das auf die Felsen geschüttet war, gestaltete dieselben gefährlich. Jeweils den nächsten grösseren Felsvorsprung als Deckung benützend gegen die Geschosse des Berges, eilten wir, Seilschlingen übergeworfen in kurzem Abstand ungesichert aufwärts. Wie Locken in diese eisstarrende Sackgasse düngte uns dieses rasche Emporklimmen. Rechts unter uns dröhnte fallendes Eis. - Ein mächtiger Eisbalkon bauchte über uns. Prächtige Nadeln wuchsen aus ihm und im sonnenüberfluteten Hintergrund triumphierte die Jungfrau und das Gletscherhorn. Ein bezaubernder Blick der uns für Augenblicke gefangen hielt. Zwei grosse Eisbrocken rumpelten unmittelbar vor uns aus dem Erker in die gähnende Tiefe und brachten uns die gefährliche Lage in Erinnerung. Noch ein kurzes Stück trug uns der First aufwärts, dann schob er sich unter die Firnmauer.

Um uns die geschlossene, grossteils überhängende Ringmauer. Während ich Stufe um Stufe und Haken ins splitternde Element trieb, rumorte die hinausladende Kanzel daneben, als murre sie über die frechen Eindringlinge, oder sie nahm Abschied von ihren Brüdern und Schwestern. Vielleicht aber liegt vor ihr das Bollwerk an dem wir kleben zu Staub zerschlagen 650 m tiefer im Aletschfirn -- . Nach 12 m versperrten uns aus überhängender Wandstufe klotzende, sturzberete Trümmer den Weiterweg. Am Ende eines 8 m Querganges schlug an einer 15 m hohen vertikalen Einkerbung die Axt durch eine dünne Eisschicht ins Leere. Ein finsterner, breiter Spalt hockte dahinter. Nach deren Ueberwindung brachte uns aus der Serax-verhangenen Abriegelung des nach oben geöffneten Spaltes ein erneuter Quergang und eine Steilstufe unter den einzigen in die Nordwand hinausziehenden Wulst. 80 m weiter östlich verliert derselbe beträchtlich an Höhe und streckt sich aus seiner nach vorne geneigten Haltung zu einer senkrechten. Sonne drang durch den Saum der Firnkrempe, deren Schimmer an jener einladenden Stelle verblasste. - Doch der Weg, dem wir Richtung zu einem Ziele verleihen, soll ein gerader sein. Liegt Schweres, manchmal Gefährvolles auf diesem Wege, so wird die Überwindung desselben als unmessbares Geschenk des Erlebens unser seelisches Heim ausschmücken.

Vom Massiv westl. abgespaltet, stand startbereit zur Fahrt der Aletschfirn-Einverleibung ein massiger Eisturm von 20 m Höhe. Eine Traversierung brachte uns zwischen die kältestarren Wände. Seltsam, wie auf Erden sich einiges so schön ausgleicht: Was der Eiskamin unten zu eng war, klappte er oben desto weiter auseinander. Die Füsse voreinandergezwängt verbissen sich die rechten, vorderen Zacken in der linken Wand und - Übung gegengleich, bis endlich ein Drehen und Stemmen möglich wurde. - Hans stand draussen am Kaminbeginn und schaute ein grausames Sterben und Vergehen: Die riesige Kanzel, unter welcher wir vor kurzem noch standen, donnerte über unsere Aufstiegsspur in schreckhafte Tiefen -- Eisstaub stieg wie Gischt eines Wassersturzes zu uns in die Kluft. - Als die Steigeisen ~~xxxx~~ an den zu kurz gewordenen Beinen beim Höhergreifen ins Leere tasteten, hatte die

überhängende Eiswand des Massivs unser Klettern auf die Insel entschieden. Trug und Vergänglichkeit schauten aus dem sonnen- durchtränkten Flaum dieses Wracks und eiligst suchten wir der Kluft entlang südwärts nach einer Brücke, die uns ans Ufer bringen sollte. Der Schritt von der morschen Brücke auf sicheres Eis bescherte uns das Gefühl des Geborgenseins.

Leuchten und Flimmern barg das pulvrige oder windgepresste Belag der 400 m hohen Gipfelwand, die wir Seillänge um Seillänge emporschritten. Schneebröttgefahr zwang uns in brüchige Felsen an deren Anschluss das Eis sich gemächlich zurücklegte zur Nordschulter. Nach 1 stündiger Rast stiegen wir zum königlich stolzen Gipfel, in dessen flockiges Weiss eisiger Westwind stiess und kühngeschwungene Fahnen um ihn wand. Herrlich standen die Trabanten des Gr. Aletschhornes, stumm und erhaben. Dennoch schaut der Bergsteiger in ihren Zügen viel brüderliches, findet darin ein gewisses Verstehen, eine bestimmte Sprache. Die weissgetünchten Riesen des übrigen Berner Oberlandes vom Mittagshorn über die Jungfrau, Finsteraarhorn usw. zeigten gen Süden ihr freundlicheres Gesicht. - Des Kameraden derber Händedruck und dessen freudige Erwidrung gaben aufs neue Zeugnis von seelischer Einheit und Verbundenheit - auch im Einsatze des Höchsten. Im Leuchten der scheidenden Sonne trugen wir stumm unsere jubelnde Freude hinunter zum Horst ins Zelt.

Am darauffolgenden Rasttage, am 17. August 1935 schauten wir im Spiele des gleissenden Lichtes immer wieder den Berg, der unendliches Glück in uns gegossen. In dieses träumende Schwelgen schlich sich ein Störenfried, der uns wie ein düsterer Schatten aus der Heimat bis hierher folgte und bergsteigerisches Tun höhnvoll mit Lächerlichkeit bedeckt: Der alpine Teil des Filmes "Dämon des Himalaja". Abends begleitete uns Schneetreiben hinüber zur Lötschenhütte. Wir wollten auch wieder einmal eine Nacht schlafen, statt frieren.

Dies geschah mit solch vorbildlicher Beharrlichkeit, dass wir am 18. August erst um 10 Uhr zum Einstieg der Kl. Aletschhorn Nordwand gelangten. - Vom eisübergossenen Scheitel wallt ein weisser Mantel, erst faltenlos, dann aber verknittert und gebrochen 650 m herunter zum Aletschfirn. Unweit westlich des Gipfels lugt der einzig sichtbare Felskopf neugierig in die symbolische Reinheit dieser Steilflanke. Wolken schmiegt sich an sie im steten Wandern ostwärts zum mächtigeren gleichen Namens. Ueber steile Eishalden, wilde Brüche und senkrechte Wülste arbeiteten wir uns 400 m hinauf zum 35 m hohen Eisbruch am Beginn der Gipfelwand. - Das Erstreben von Neuland weckt wohl in jedem Bergsteiger erhöhte Begeisterung, mit deren Triebkraft manche Schwierigkeit und Gefahr gemeistert wird. Augenblicke stritten sich zwei Faktoren: Wille und Vernunft. Zu spät hatten wir den Tag genutzt. Mit kräftigen Drehungen entwand ich dem Eise die eingetriebenen Haken, dann querten wir westlich zu einer leichter begehbaren Stelle des Bruches. Einem Stahlstift mein Gleichgewicht anempfohlen schlug ich in den ~~Stufen~~ die letzten Stufen. Plötzlich fiel ich mit einem verzerrten Warnruf an den Freund hintüber und landete in der flaumigen Füllung einer Spalte. Der Haken kam nachgeeilt, als wollte er sich überzeugen, ob sein Streich auch gut gelungen sei. Die Folge dieses "Falles" war ein erschütterndes Lachen, dem Gewittergrollen drüben am Berner Dreigestirn antwortete. Eine Seillänge oberhalb setzte mit unverschämter

ter Heftigkeit ein Schneesturm ein. Das unfaire Verhalten der Naturgewalten störte nicht die Gleichmässigkeit, mit welcher wir durch die dicke Auflage erweichten Schnees der überaus steilen Wand in Harteis Stufen schlugen. Allem Anschein war es des Sturmes Gefallen zu toben nach seiner Art. Mit Hilfe der undeutlichen Einkerbung in der Gipfelsenkrechten erreichten wir denselben in den Abendstunden. Sofort verfolgten wir den Grat zum Sattelhorn. An steiler Eiswand suchten wir dort im gleichmässigen Grau des Unwetters den wenig ausgeprägten Eistrücken, der 600 m tiefer zur Lötchenlücke führt. Leise zischend ergossen sich die ersten Staublawinen über uns. Bevor der Tag endgültig erlosch, hatten wir uns in einer sturmsicheren Spalte wohnlich eingerichtet. Mit Mundharmonikaspiel und Gesang erwarteten wir den bessergelaunten Morgen, der uns zur Lötchenhütte absteigen sah.

Die Urlaubstage schmolzen und der Proviant war alle geworden. Letztereh erwarben wir käuflich von absteigenden Partien in der Lötchenlücke. Der unerstiegenen Nordwestwand des Sattelhorns galt unser Hierbleiben. Schlechtwetterwolken zogen am 20. August morgens über die Berge. Sonnenlicht stahl sich durch wandernde Lücken und lockte uns zum Einstieg genannter Wand. Verschneite Felsen von 200 m Höhe keiteten zum Beginn der 500 m hohen Eiswand. Im ununterbrochenen Gleichmass ihrer Steilheit, im herrlichen Spiele der ostwärts eilenden Haufenwolken unter tiefblauem Baldachin, stiegen wir hinauf zum sonnigen Gipfel. Herrlicher, bezaubernder und kostbarer als je zuvor standen die gigantischen Dome der Runde - in der Stunde des Abschieds. Unbarmherzig floss die Zeit in den unerstättlichen Rachen der Vergangenheit. Als es sein musste, gingen wir hinunter ins Tal. Unsere Sinne weilten oben bei den erhabensten Schönheiten der Erde, als uns einen Tag später die Lötchenbergbahn hinaustrug nach Brieg.

Tage voller Mühen, des Kampfes, der Gefahr und Entbehrung, Stunden der Labung am Quell reinsten Glückes schenkte uns das Aletschhorn und seine Verbündeten. Die Treue meines Kameraden Hans Aufschläger und die köstlichen Früchte der lückenlosen Gleichgestaltung unserer psychischen und physischen Einstellung werden fortleben untrennbar mit den Erinnerungen an dieses Bergwandern.

In gleicher Grösse wie das Erleben während des Ringens um diese fünf ehemals unbetretenen Wände, erhaben und heilig wie die Berge selbst, thront die Kameradschaft. Sind die Berge dir Erfüllung deines höchsten Wunsches, so greife auf der Suche nach deinen Notwendigkeiten hiezu nicht zuerst nach der besten Ausrüstung, sondern suche in dem der dich begleiten soll dein Eigenes "Ich". Nur der kann dir Kamerad sein voll und ganz und wird die unermessliche Fülle des Glückes und der Schönheit die dir die Berge ins Leben tragen, häufen zum Vollmass.

Ich ersuche Sie, am Ende der Spalte in welcher das * Zeichen des 4. Absatzes Blatt 1 zutrifft, folgende Bemerkung anzuhängen: H. Ellner u. L. Steinauer haben am 18. Juli 1935 durch die Nordwand einen neuen, jedoch geraden Durchstieg gelegt. Hievon hatten wir keine Ahnung.

Georg Meitner.

te an. Während der Lehrzeit lernte ich Fritz kennen. Er stand in der Ausbildung zum Elektrotechniker (Fritz Schmitts Vater war bei der Maxhütte für die Elektroanlage verantwortlich; Anm. d. Verf.). An einem Herbsttag, beim Brennholz machen für die Unterbründling-Skihütte am Hochfölln, fragte Fritz, ob jemand mit ihm an den Bergener Turm zum Klettern gehen wolle. Als alle verneinten, trat ich zu ihm und bat, ihn nach Feierabend begleiten zu dürfen.“

So fing es an. Schmitt und Mitterer waren bald vom Klettern besessen. Sie trainierten. „Wia ma von Bergen aus zur Maxhütt'n zum Arbat'n ganga san, hab'n ma uns aus da Weiß'n Ach'n Stoana rausg'holt, de ma bloß halb umfass'n hab'n kenna; und de hab'n ma trag'n, so lang wia's uns möglich war – bis d' Finga aufganga san.“

Auch die Nagelfluhwände neben den Werkshallen der Maxhütte dienten als Trainingsgelände. Mitterer erinnert sich: „Mittags g'schwind g'essn, und dan hab'n ma an dene Überhangl klettert; an Löcher, in de ma halt mit oam oder zwoa Finga einekemma ist.“

Die solcherart erworbene Fingerkraft machte sich bezahlt. V+/A1, Schwierigkeiten wie an der Direkten Christaturm-Ostwand, sind ja selbst heute noch kein Pappenstiel. Und damals erst, mit schwerem Hanfseil und selbstgeschmiedeten Haken. Und Dachdeckerschuh, das Paar zu drei Mark fünfzig, über die Fritz Schmitt einmal äußerte: „Beim Weitergeh' muaßt schau'n, daß d' net neben de Schuah stehst!“

Fritz Schmitt war Mitterers Kletterlehrmeister. Schmitt war es, der die Erstbehebungsmöglichkeiten austüftelte. Durchweg logische Linien. „Alles direkt“, schwärmt Mitterer noch heute. Mag sein, daß dieser – rein vom Klettern können gesehen – seinen Lehrmeister bald überflügelte



Georg Mitterer, Freund und Kletterpartner von Fritz Schmitt. 1925 und 1926 glückten den beiden elf schwierige Erstbegehungen. Diese Aufnahme entstand im Spätherbst 1986 und zeigt den fast achtzigjährigen Georg Mitterer

hatte. Die Chronik der Erstbegehungen, die Georg Mitterer als überwiegend Führenden ausweist, läßt dies vermuten. Fritz Schmitt aber war der „Kopf“ der Seilschaft. Ein Tatmensch, der seine Ideen unbeirrbar verwirklichte, seine Touren hartnäckig durchzog. Dazu paßt ganz gut die Situationsbeschreibung Schorsch Mitterers, auf dessen Schultern Fritz Schmitt in der Christaturm-Ostwand gestanden hatte, um einen Haken zu schlagen: „Größer war

er wia i, schwerer war er wia i – eben so a boarischer Dickschädel...“

Ängste? Welchem Kletterer sind sie fremd? Auch Fritz Schmitt lebte sie durch, wenngleich dies aus seinen Fahrtenschilderungen nur wenig hervorgeht. Mitterer erzählt: „Bei unserer Neutour an der Rauschberg-Nordwestwand scheiterte der erste Versuch, den weiten Spreizschritt zu machen. Ehe es Fritz, als Vorauskletternder, zum zweiten Mal probiert hat, zog er eine Flasche Bier aus dem Rucksack, die er fast in einem Zug leertrank. Danach waren die Hemmungen geringer, und er ist rüber.“

Noch im Jahr 1926 trennten sich die bergsteigerischen Wege der beiden eigenwilligen Persönlichkeiten. Jeder ging mit anderen Partnern klettern. Schorsch Mitterer mit Bechtold, Merkl und Müllritter. 1930 gelang ihm, zusammen mit Toni Behringer, Simon Flatscher und Ludwig Zankl, die erste Winterbehebung der Watzmann-Ostwand, und im gleichen Jahr, als Neutour, die Alte Südkante am Großen Mühlsturzhorn (V+/A1). Fritz Schmitt unternahm seine Touren mit Grünwald, Hümmer, Rehm und den Erstbegehern des Bayerländerweges der Triglav-Nordwand, Unger und Kuglstatter. Mit Karl Grünwald glückte Fritz Schmitt auch die zweite Behebung dieser großzügigen Führe im Jahr 1927. Der freundschaftliche Kontakt mit Schorsch Mitterer blieb über die Jahrzehnte hinweg bestehen.